

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblattes“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüchengrün, Wildenthal u. a.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gestaltete Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Spezialpreis Nr. 110.

Nr. 21.

Mittwoch, den 27. Januar

1915.

Zum 27. Januar 1915.

Von Georg Holzherz.

Nicht wie in goldenen Friedenszeiten trägt
Des Kaisers Tag der Freude Festgewand.
Der blutige Krieg hat über Volk und Land
Den Schleier tiefer Traurigkeit gelegt
Trotz Sieg und Helmentum der deutschen Heere;
Denn auf dem heilumstrittenen Feld der Ehre
Ruhn Tausende, die Treu und Helde mut
Fürs Vaterland besiegelt durch ihr Blut.

Nicht jauchzen wir wie sonst mit frohem Sang
Entgegen, Kaiser, dir, — zum Jubelied
Dante es uns Zeit nicht. Dennoch aber glüht
In uns der Dankbarkeit glühender Drang,
Dafür, daß du trotz feindlicher Gewalten,
So lange uns den Frieden hast erhalten
Von Jahr zu Jahr, den Frieden, den uns nun
Entziffen hat der Feinde schmählich Lun.

Noch hören wir dich, heil'gen Bornes voll,
Zum Kampfe rufen, sehen stolz und lähn,
Das Schwert gezückt, hinaus zum Streit dich ziehn,
Das Schwert, das deiner Hand gehören soll,
Bis überwunden sind der Feinde Heere,
Bis völlig wand errungen Sieg und Ehre
Fürs Vaterland und glanzvoll du zurück
Uns bringst des heißersehnten Friedens Glück.

Von Sieg zu Sieg — die Ehre gabst du Gott
Dafür in Demut — unser Heerbann schritt.
Ja Ost und West und fern der Heimat tritt
Ein jeder wie ein Held treu bis zum Tod.
Ja, all das tausendfache Kreuzgeloben
In Friedenstag wird im Kampfstoben
Bewährt mit Herzblut nun und harter Hand.
Mit Gott für Kaiser und fürs Vaterland!

Auch heute solcher Kreuzschwur dir erklingt,
Du Friedensheld und Siegesheld zugleich:
Heil, Kaiser Wilhelm, dir! Kein Feind ein Reich,
Das solchen Herrscher hat wie dich, bezwingt!
O nein, o nein, wir werden nicht erliegen,
Gott ist mit uns, wie werden herrlich siegen,
Und neu erstehn wird aus dem blutigen Streit
Des deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit.

So grüßt dein Volk mit Siegeszuversicht
Dich heute inniger denn je zuvor.
Zum Schlachtenlenker aber hebt empor
Es Herz und Hände glaubensvoll und spricht:
Des Kaisers Leben gnädig uns erhalte,
Dein göttlich Schirmen über ihm entfalte,
Und seggekrönt gib ihm und unserm Heer
Und Land bald nun des Friedens Wiederkehr!

Verwendet die Küchenabfälle zur Viehfütterung.

Zu einer Zeit, in der uns der Feind die Nahrungsmittelzufuhr abschneidet, um Deutschland auszuhungern, bedarf es nicht allein des sparsamsten Umganges mit dem täglichen Brote, sondern es ist auch unbedingt nötig, zu verhindern, daß zur Viehfütterung geeignete Nahrungsmittelreste nutzlos umkommen. Wer gegenwärtig noch Küchenabfälle (Kartoffel, Kraut, Speise- usw. Reste) unter Müll und Asche wirft, statt sie der Viehfütterung dienlich zu machen, treibt Verschwendung und hat es noch nicht begriffen, daß es jetzt gilt, einen jeden Haushalt in Kriegszustand zu versetzen.

Die Viehhalter werden ermahnt, sich die wertvollen Küchenabfälle nicht entgehen zu lassen und sie abzuholen, während alle Hausfrauen darauf halten wollen, daß sich Abnehmer für die Abfälle finden. Falls im einzelnen nicht bekannt ist, wem die Küchenabfälle angeboten werden können oder von welchem Haushalte die Abholung erfolgen kann, werden die Beteiligten gebeten, ihren Namen an Ratshilfe

— Ranzlei — aufzugeben, worauf ein Ausgleich von Angebot und Nachfrage gern vermittelt werden wird.

Stadttrat Eibenstock, den 23. Januar 1915.

Heffe.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers werden hierdurch für Mittwoch, den 27. Januar 1915,

die Eltern und Erzieher unserer Schüler, alle Freunde und Gönner der Schule sowie die Städtischen, Königlichen und Kaiserlichen Behörden aufs ergebenste eingeladen.

Bürgerschule (Turnhalle), vormittags 10—11 Uhr,
Selektenschule (Gebäude am Bach), vormittags 11—12 Uhr.

Die Direktion beider Schulen.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Unter ganz besonderen Verhältnissen feiern wir dieses Jahr unsers Kaisers Geburtstag, ohne besonderen Festesglanz. Steht er doch draußen im Felde mitten unter seinen tapferen Kriegern, die er rief, um Deutschlands Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit mit starker Wehr zu beschützen. Nicht zu einem gewöhnlichen Kriege hat er das Schwert gezogen, sondern ein Kreuzzug ist es gegen eine Welt von mißgünstigen und neidigen Feinden, ein Krieg, den er gezwungen war zu führen, um das Reich, das unsere Feinde so fein gesponnen zu haben glaubten, indem sie bis zum letzten Augenblick noch unserm friedliebenden Kaiser Friedensliebe vorheuchelten, mit blankem Schwerte zu durchhauen. Denn es ist nicht eines Hohenzollern Art, sich den übernommenen Pflichten zu entziehen, weil er sonst in große Gefahr geraten könnte. Herzzerhebend war der Jubel des Volkes bei der Bekanntgabe der Mobilmachungsbefehle am 1. August 1914, und wie für den Kaiser, so gab es auch für das Volk keine Parteien mehr. Hohe Begeisterung strahlte aus allen Gesichtern der sich langsam nach dem Kaiserthron in Berlin vorschleubenden Menschenmenge: mit welcher Geduld und mit welcher Kraft lang dort die Volksmenge immer und immer wieder die patriotischen Weisen, die uns als alte Bekannte aus einer andren großen Zeit packten und mit freudigem Stolz erfüllten. Wer hätte in diesen Tagen, die der Liebe zum Vaterlande, der Treue zu Kaiser und Reich gehörten, in diesen Tagen der martigen Reden des Kaisers an seine Berliner nicht im Geiste das Rauschen des deutschen Adlers gehört, des Adlers der kriegstarken Hohenzollern! Wer sie miterlebt hat, wird diese denkwürdigen Tage, diese Tage der uneingeschränkten Hingabe an Kaiser und Vaterland niemals vergessen.

Gegen Deutschlands Grenzen rannte ein seltsamer Bund von Brüdern an: auf der einen Seite die Moskowiterhorden, mit denen der Russenar den Freiheitsdrang seiner eigenen Völker zwingt, und auf der anderen die beiden Nationen im Westen, die sich rühmen, an der Spitze der Zivilisation zu stehen. Es ist in der Tat empörend, daß das kulturell hochstehende England gemeinsam mit dem russischen Bären gegen das ihm geistes- und stammverwandte Deutschland zu Felde ziehen konnte, und daß zwei Kulturvölker wie England und Frankreich aus dem fernen Indien und aus Afrika Wilde herbeiholten, um deutsches Wesen und deutsche Kultur zu vernichten. Unsern Kaiser aber begleiteten die einmütigen Wünsche des ganzen deut-

schen Volkes. Die Zuversicht, die aus den Abschiedsworten des obersten Kriegsherrn sprach, teilte jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau: Was kommen was da will, wir werden uns behaupten und durchhalten gegen eine Welt von Feinden; und die feste Hoffnung auf den schließlichen Erfolg unsrer Waffen wurde durch die bisherigen Ereignisse im Westen und im Osten gesteigert.

So begeht heute unser Kaiser seinen Geburtstag fern von seiner erlauchten Gemahlin, fern von seinem treuen Volke an der Front seines tapferen Heeres auf dem westlichen Kriegsschauplatz, und auch wir wollen unsers Kaisers Geburtstag feiern, nicht schweigend und niedergebückt, aber auch nicht in rauschenden Festen, die er sich selbst verboten hat; kein seines Kaisers Geburtstag zu feiern betrachtet das deutsche Volk, das in ihm seinen Landesvater sieht, nicht nur als ein Recht, sondern auch als eine Pflicht. Feiern wollen wir ihn in unaussprechlicher Dankbarkeit, daß unser Kaiser seit Anbeginn seiner Regierung unüberwunden das Ziel verfolgt hat, die Arme zu vergrößern und zu äußerster Schlagfertigkeit emporzuheben; daß er die herrliche Flotte geschaffen, die jetzt ewig unverwestliche Lorbeeren sich erkämpft hat; daß er uns zu einem Volk in Waffen gemacht hat, allezeit bereit, unter seiner Führung des Reiches Herrlichkeit zu wahren und zu mehren. Denn daß jetzt auf den Schlachtfeldern deutsche Kanonen siegreich donnern, verdanken wir unserem Kaiser.

Mit unserem Danke verbinden wir das heilige Gelübde, auch ferner unüberwunden und fest zu stehen zu Kaiser und Reich, zu sein ein einzig Volk von Brüdern, bereit, durchzuhalten und freudig und ohne Murren alle Opfer auf uns zu nehmen, die der uns selbsthaft aufgezogene Krieg von uns noch fordern wird. Unsere Geburtstagswünsche aber fassen wir darin zusammen, daß Gott der Herr unsern Kaiser auch fernze allezeit unter seinen Schutz und Schirm nehmen und ihn geleiten möge im heil'gen Lande.

Möge es unserem teuren Kaiser in seinem neuen Lebensjahre beschieden sein, nach dem edelgütigen Siege allen Feinden den Frieden zu diktiert, einen Frieden, der sichere und dauernde Gewähr dafür verschafft, daß das deutsche Volk wieder ungestört von feindlicher Mißgunst weiterarbeiten kann an seiner wirtschaftlichen Erstarbung und Pflege kultureller Güter. Gott schütze und erhalte unseren Kaiser und sein Haus.

Die Verstaatlichung von Lebensmitteln.

Zur Seeschlacht bei Helgoland. Der deutsche Sieg in Südwestafrika.

Weider ist es trotz aller Ermahnungen durch die Behörden und durch die Presse nicht möglich gewesen, die Sparbarkeit im Verbrauch von Brotgetreide und anderen Getreidearten herbeizuführen, die im Interesse der Landesverteidigung unbedingt erforderlich ist. Vornehmlich ist noch vielfach Brotgetreide zur Viehfütterung benutzt worden. Um dem vorzubeugen, hat der Bundesrat gestern einen wichtigen Beschluß gefaßt, nach dem er die Verstaatlichung von Lebensmitteln ausspricht. Uns wurde gebracht:

Berlin, 25. Januar. Der Bundesrat hat heute Verordnungen über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl sowie über die Sicherstellung von Fleischwaren beschlossen: Mit Beginn des 1. Februar tritt Beschlagnahme der Vorräte von Weizen und Roggen, sowie von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstemehl ein. Zur Durchführung der Beschlagnahme ist Anzeigepflicht vorgesehen. Für die Regelung des Verkehrs wird eine Reichsverteilungsstelle errichtet. Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl im Geschäftsverkehr wird vom 26. bis 31. Januar verboten. Bezüglich der Fleischvorräte wird den Städten und größeren Landgemeinden die Verpflichtung auferlegt, Vorräte an Dauerware zu beschaffen. (W. L. B.)

Zur Begründung dieser Maßnahme hat das preußische Staatsministerium eine ausführliche Darlegung gegeben, die uns in nachstehendem übermittelt wurde:

Berlin, 25. Januar. Das preußische Staatsministerium erläßt folgende Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme des Brotgetreides: Durch Beschluß des Bundesrates vom heutigen Tage ist die Beschlagnahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. Im Privatbesitz verbleiben außer kleineren Mengen unter einem Toppelzentner und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung der in ihnen beschäftigten Personen erforderlich sind. Das gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu versorgenden Bevölkerung verteilt werden. Die Kommunalverbände werden den Verkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß

jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererseits die Vorräte bis zur nächsten Ernte im Hochsommer voll ausreichen. In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregelmäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht ganz vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden. Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das Wirtschaftsleben unseres Volkes eingreift als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und regelmäßige Ernährung unseres Volkes mit Brotgetreide bis zum Erbruch der neuen Ernte sicherzustellen und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendigkeit. Die bisherigen Maßnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen spärlichen Verbrauch unserer an sich zwar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten. Insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfüterung des Brotgetreides wirksam zu verhindern. Zur Erreichung des Zieles blieben nur zwei Wege, entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verbrauch eingeschränkt und namentlich die Verfüterung ausgeschlossen hätte oder die Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Verteilung an die Kommunalverbände nach dem Verhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Volke in der Kriegszeit eine weitgehende Verzuckerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden. Die getroffene Maßnahme gibt uns die Sicherheit, daß der Plan unserer Feinde, Deutschland auszuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine ausreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampfe unbesiegbar.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverlässige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung große Anforderungen stellen. Wir hegen das Vertrauen zu den Behörden aller Verwaltungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich auch, soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berufen sind, mit allen Kräften für die Durchführung der großen Aufgabe einsetzen und der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise unseres Volkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind wir gewiß. Jeder einzelne wird sich vor Augen halten, daß die gewissenhafteste Befolgung der Anordnungen über die Angabe seiner Vorräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Verfüterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Verletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrafe — eine schwere sittliche Schuld aufbürden würde. Demgegenüber muß jede Rücksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Interessen zurückstehen. Der vaterländische Geist und der feste Wille zum Siege, die sich in unserem Volke in dieser gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Vaterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unsere todesmutigen Truppen draußen auf der Wahlstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre siegreich durchhalten.

Berlin, 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium:

von Bethmann-Hollweg, Delbrück, von Tirpitz, Bessler, von Breitenbach, Sydow, von Trost zu Solz, Freiherr von Schorlemer, Lenze, von Löbell, Kühn, von Jagow, Wild von Hohenborn.

Es ist uns seit Beginn des Krieges bekannt, daß alle dem Dreiverbände angehörigen Mächte nicht nur mit uns und unseren Verbündeten auf feindlichem Fuße stehen, sondern auch in demselben ausgesprochenen Maße mit der Wahrheit. Jetzt nach der

Seeschlacht

hat nun die britische Admiralität die Stienz, abzugeben, daß in ihr auch ein englischer Schlachtkreuzer gesunken sei.

London, 25. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admiralität meldet, daß der Angriff der deutschen Flotte in der Nordsee vereitelt worden sei. Der deutsche Kreuzer „Blücher“ sei in den Grund gebohrt und zwei andere deutsche Kreuzer seien schwer beschädigt worden. Kein englisches Schiff sei gesunken.

Interessanter noch ist dann eine weitere Reutersche Meldung, die zwar auch bis zum Extrem verzogen ist, uns aber doch zu wissen gibt, welche starke Uebermacht unserem Kreuzergeschwader gegenübergestanden, und daß sogar Englands größte Schlachtkreuzer an dem Seegefecht beteiligt waren:

London, 25. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Admiralität berichtet vom 24. Januar: Heute früh bemerkte ein englisches Geschwader, bestehend aus Schlachtkreuzern und Leichtkreuzern, unter dem Befehl des Vizeadmirals Beatty und einer Flottille von Torpedobootszerstörern unter dem Befehl des Kommodore Tyrwhitt vier deutsche Schlachtkreuzer, mehrere Leichtkreuzer und eine Anzahl Zerstörer, die einen westlichen Kurs verfolgten und sich offenbar nach der englischen Küste begeben wollten. Der Feind kehrte sofort um, als er unsere Schiffe erblickte, wurde aber verfolgt, und um 9 Uhr 30 Minuten kamen die Schlachtkreuzer „Dion“, „Tiger“, „Prinzess Royal“, „New Zealand“ und „Indomitable“ in ein Gefecht mit den deutschen Kreuzer „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Moltke“ und „Blücher“, der bereits vorher aus der Feuerlinie gekommen war. Zwei andere deutsche Schlachtkreuzer wurden ernstlich beschädigt, konnten ihrer Fahrt

fortsetzen und ein Gebiet erreichen, wo die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten und Minen die weitere Verfolgung unmöglich machte. Kein englisches Schiff ist verloren gegangen. Die Verluste an Menschen sind leicht. „Dion“, der die Schlachtlinie führte, hatte nur 11 Verwundete und keinen Toten. Von der Besatzung des Kreuzers „Blücher“, die 885 Köpfe stark war, sind 123 Mann getötet worden.

Darnach stellen die Engländer den Verlauf des Kampfes so hin, als sei unser Geschwader vor dem britischen zurückgewichen. Wahrscheinlich, eine triviale Entstellung der Tatsachen kann man sich kaum denken. Daß es für unser schwächeres Geschwader Selbstmord bedeutet haben würde, an der Küste Englands den Kampf aufzunehmen, ist jedem Laien klar. Als die deutschen Schiffe aber insofern ein Gleichgewicht in der Situation hergestellt hatten, daß das englische Geschwader von der britischen Küste aus nicht mehr unterstützt werden konnte, haben sie den Kampf aufgenommen, der dann mit dem bekannten Erfolge endete und damit, daß die Engländer den Kampf abbrachen, jedenfalls weil sie schwer unter dem deutschen Geschützfeuer gelitten hatten und nicht mehr im Stande waren, ferneren Widerstand zu leisten. Daraus machen nun die Engländer ein „Einklinken der Verfolgung“. Auf diese Verdrehungen hin antwortet aber prompt ein Wolff-Telegramm, das auf das Bestimmteste feststellt, daß ein großer englischer Panzerkreuzer vernichtet wurde, dabei auch ausführlich die Umstände bei der Vernichtung angehend. Ferner erfahren wir aus dem Telegramm, daß auch noch zwei englische Torpedobootszerstörer gesunken und mehrere andere britische Kampfschiffe schwere Beschädigungen erlitten haben. Das Telegramm lautet:

Berlin, 25. Januar. Wie wir an wohlunterrichteter Stelle erfahren, ist entgegen den Berichten der englischen Admiralität auf die amtliche deutsche Meldung hingewiesen, wonach ein englischer Schlachtkreuzer zum Sinken gebracht wurde. Diese Angabe entspricht unbedingt den Tatsachen. Nachdem das Schiff unter dem Feuer der deutschen Geschütze schon stark gelitten hatte und auf der Seite lag, wurde es

durch zwei Torpedoschiffe

eines deutschen Torpedoboots vollständig zum Sinken gebracht. Für diesen Vorgang gibt es auf deutscher Seite zahlreiche Zeugen, und zwar wurde nicht nur auf den deutschen am Kampf beteiligten Kriegsschiffen und dem nicht weit entfernten Torpedoboot, sondern auch auf einem in der Nähe des Kampfplatzes manövrierenden Luftschiff das Sinken des Schlachtkreuzers einwandfrei festgestellt. Ueber die Ablenkungsversuche der englischen Admiralität darf man sich im übrigen nicht sehr wundern; sieht man doch, wie kampfhaft bisher der Untergang des Ueberdreadnoughts „Audacious“ verheimlicht wurde, worüber auch jetzt noch nicht die Wahrheit gesagt wird, nachdem bereits Photographien der sinkenden „Audacious“ vorliegen. Noch mehr als bei solchen Vorgängen, die sich in europäischen Gewässern abspielen, verschweigt natürlich die englische Admiralität ihre Verluste aus Kämpfen in außereuropäischen Gewässern; so steht heute fest, daß in der Schlacht bei den Falklandinseln die englischen Schiffe beträchtliche Beschädigungen erlitten haben, sodas sie jetzt im Dock von Gibraltar repariert werden müssen. Ebenso wie diese Fälle aus Tageslicht gekommen sind, so wird später auch über den Untergang dieses Schlachtkreuzers in dem Gefecht bei Helgoland die Wahrheit an den Tag kommen, ebenso wie der Untergang zweier englischer Zerstörer in diesem Kampfe später nachgewiesen werden dürfte. Die Beschädigungen der übrigen Schiffe und die Verluste an Menschenleben lassen sich natürlich deutscherseits wegen der bedeutenden Gefahrsenkennung nicht ermitteln; soviel aber darf man annehmen, daß mehrere englische Schiffe erhebliche Beschädigungen erlitten haben. Man beobachtete z. B. das Umfallen von Masten und die Zerkünderung von Schornsteinen, so daß diese Schiffe ohne Zweifel auch Verluste an Menschenleben zu beklagen haben.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Kampf mit zäher Kurierhaltung fortgedauert, und zwar in zwei Linien. Aus dem nach der deutschen Sicht zu gerichteten Kurs der Kampflinie, wozu sich der deutsche Admiral zweifellos durch taktische und artilerieische Ueberlegungen bewegen ließ, haben die Engländer, wie man es bei ihnen nicht anders erwarten kann, auf ein Zurückweichen unserer Schiffe geschlossen. Da der Kreuzer „Blücher“ wegen Maschinenschaden zurückgeblieben war, erklärt es sich aus der Kurrierhaltung, daß seine Ueberlebenden von den hinter der Front stehenden englischen Streitkräften getötet wurden.

Von den Schlachtfeldern im Westen und Osten liegen heute nur wenig Nachrichten vor. So erfahren wir denn nur, daß bei Ptern wieder heftige Kämpfe im Gange sind und daß die polnische Stadt Kielce von den Verbündeten bereits besetzt ist.

Rotterdam, 25. Januar. (Tel.-Union.) Nach hier vorliegenden Zeitungsmeldungen hat vor einigen Tagen der Kampf bei Ptern wieder an Lebhaftigkeit gewonnen. Man hört Tag und Nacht das Donnern der Kanonen. An der Küste ist der Kampf wieder aufgenommen worden.

Wien, 25. Januar. Der Kratauer „Kaprjod“ meldet: Die auf der Linie Czestochau-Kielce operierenden Truppen der Verbündeten sind in Kielce eingerückt. (Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor. D. Red.)

Uebrigens wird jetzt der russische und der französische Kriegsschauplatz direkt durch eine deutsche Eisenbahnlinie verbunden, ein gewiß bedeutungsvolles Moment.

Stettin, 25. Januar. Seit Sonnabend ist der Personenverkehr Ostrowo-Lodz aufgenommen worden, sodas man auf deutschen Bahnen von Lodz nach Vilsa verkehren kann.

Niederlage auf Niederlage ziehen sich fortgesetzt die Russen in den Kämpfen mit

Deckerreich-Ungarn

zu. Ueberall wo die Russen durch neue Angriffe verlorene Positionen wieder zu gewinnen trachten, werden sie unter großen Verlusten abgeschlagen. Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht meldet nämlich, Wien, 25. Januar. Amtlich wird verlautbart:

In Polen und Galizien keine wesentlichen Ereignisse, nur an der Riba lebhafter Geschützkampf. Die zur Wiedergewinnung der von uns eroberten Stellungen im oberen Ungarn und bei Begerzallas angelegten russischen Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ein Versuch des Gegners, bei Kapilowa durchzudringen, mißlang vollkommen. Der Feind zog sich über die Ziclona zurück. Die Kämpfe der letzten zwei Tage brachten uns in den Karpaten 1060 Gefangene etc.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Vom

Kolonialkrieg

ließ gestern eine amtliche deutsche Meldung ein, die alles was sich deutsch nennt und deutsch fühlt mit hohem Stolz und großer Freude erfüllen mußte. Sie berichtet von einer schweren Niederlage der Engländer und lautet:

(Amtlich.) Berlin, 25. Januar. Eine amtliche Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika bestätigt die Niederlage der Engländer bei Sandfontein am 25. September 1914. Darnach sind in dem Gefecht unter Führung des Oberleutnants Hendred drei englische Schwadronen von unseren Truppen vernichtet worden. 15 Offiziere, darunter ihr Führer, Oberst Grant, und 200 Mann wurden gefangen, sowie 2 Geschütze erbeutet. Der Verlust auf unserer Seite war: 2 Offiziere und 12 Mann gefallen, 25 Mann verwundet. Nach der amtlichen englischen Berichterstattung aus Pratoria Anfang Oktober waren demgegenüber die Verluste der vereinigten Engländer und Südafrikaner auf nur 15 Tote, 41 Verwundete, 7 Vermißte und 35 Gefangene angegeben. (W. L. B.)

Also auch hier wieder der Beweis, wie die Engländer schwindeln können. Im Burenlande geht es den Engländern jetzt ebenfalls sehr schlecht. Ein Telegramm lautet:

Amsterdam, 25. Januar. Aus Pratoria meldet Reuter amtlich: Eine feindliche Abteilung in der Zahl von 1200 Mann mit vier Kanonen unter dem Befehl von Kemp und Maritz griff am Sonntag früh Upington an. Der Angriff wurde abgeschlagen, der Feind verlor zwölf Tote und 33 Verwundete, außerdem sind 96 Kriegsgefangene in unseren Händen. Wir hatten 3 Tote und 22 Verwundete.

Schließlich wird noch gemeldet:

Mailand, 25. Januar. Einer „Secolo“-Depesche aus London zufolge hat der Dampfer „Dacia“, der jetzt die amerikanische Flagge führt, gestern morgen mit Ladung für Deutschland den Hafen von Galveston verlassen. Der Kapitän erklärte, er wolle der gewöhnlichen Route folgen und sich weiter keine Mühe geben, um zu vermeiden, daß das Schiff gekapert werde. Die englische Regierung hat offiziell bestätigt, daß der Dampfer gekapert werden soll, hat aber hinzugefügt, daß die Ladung bezahlt oder nach Rotterdam weitergeschickt wird. Es wird also die Frage des Ueberganges von der deutschen zur amerikanischen Flagge vom Prisenrecht zu entscheiden sein. Der „Daily Mail“ wird aus New York gemeldet, daß die Besizer der „Wilhelmina“ erklären, sie würden, falls das Schiff gekapert werden sollte, beim Staatsdepartement in Washington Protest einreichen. Sie bestehen darauf, daß die Verbündeten kein Recht haben, die Sendung von Nahrungsmitteln für Amerikaner in Deutschland zu verhindern.

Deutsche und sächsische Nachrichten.

— Eisenstod, 26. Januar. Die Verlustliste Nr. 100 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserem Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenstod: Max Horbach, Wehrmann im Schützen-Rgt. Nr. 108, schwer verwundet; aus Carlseid: Emil Seidel, Soldat im 5. Inf.-Rgt. Nr. 104, verwundet; aus Schöneberg: William Gösch, Füsillier im Rgl. Preuß. Füs.-Rgt. Nr. 90, leicht verwundet; aus Sosa: Hermann Ottomar Teubner, Gefreiter der Landwehr im Ersatz-Batl. Gren.-Landw.-Rgt. Nr. 100, verwundet.

— Eisenstod, 26. Januar. Wir werden gebeten, um Mißverständnissen vorzubeugen, mitzuteilen, daß morgen, zur Feier von Kaisers Geburtstag von 12—1 Uhr gekläutet werden wird.

— Carlseid, 26. Januar. Am vergangenen Sonnabend abends 8 Uhr fand im Saale des hiesigen Gasthofs ein gemütliches Beisammensein mit den zur Zeit zu einer Stärkung hier anwesenden Herren von der Sanitätskolonne aus Berlin-Schöneberg statt. Im Mittelpunkt des Abends stand ein sehr interessanter und lehrreicher Vortrag des Herrn Dr. Dierck aus Sosa über das Thema: Krieg und Sklaverei. Daran anschließend wurden den Sportlern aus unserer Reichshauptstadt noch einige mündliche Darbietungen, gefanglicher und bellamatorischer Art, geboten, und im weiteren Verlaufe erlangt auch von den Gästen noch manch Lieb zur Laute. — Für die Reichswolke wird auch in unserem Orte eifrig und mit schönem Erfolge gesammelt, und allenthalben hat man gern und reichlich gegeben.

— Oberstücken grün, 26. Januar. In der Gemeinderatsitzung am letzten Donnerstag kündigte leiblicher Herr Gemeindevorstand Reinhardt sein Amt für April d. J., und zwar aus Gesundheitsrückichten. Herr Reinhardt, dessen Ausscheiden allerseits bedauert wird, hat die Geschäfte des Gemeindevorstandes hier 20 Jahre in den Händen gehabt.

— Dresden, 25. Januar. Nach einer Berliner Meldung hat der Bruder des Gouverneurs von Ostpreußen, Geh. Hofrat Dr. Reger-Walbeck in Dresden, gestern ein Funkentelegramm erhalten, daß der ihm befreundete Professor Hugo Münchberg ihm aus Amerika gefendet hat. Prof. Münchberg teilt mit, daß nach Informationen,

reignisse, zur Wiedergabe im ruffen. Ein bringen, über die et Tage e etc. alstab: ein, die: hft mit te Sie gländr e am- ch-Süd- gländer e. Dar- bronon 15 Off- nd 200 erbe- 2 Off- ertun- terstat- dem- gländer ertun- eben. e. B.) e Eng- e ght t. Ein meloet er Zahl Befehl ington dem dem sind hatten eprische " der morgen lveiton erwöh- geben, e. Die h der weigert- ganges n Pri- wird Bihel- kapert ington e Ver- Rab- u ver- u ft- 3 un- 3 en- n-Rgt. Emil erwün- Maß, t ver- ner, andiv. gebe- rts- Sonn- Hofes u einer 8 10- Mittel- chreit- das den andert- Art, in den swoll- dhnem reich- r Ge- 2 leh- für hten. ebau- 3 hier Mel- aut- esben, frem- sendet ionen,

die ihm von zuständiger Seite gegeben wurden, Kapitän S. Meyer-Waldeck sich wohl befindet und von seiner Verwundung genesen ist. Seine Familie hat die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen. Es ist das die erste Nachricht über das Befinden des bisherigen Gouverneurs, die seit dem Fall von Tlingtau nach Europa gelangt ist.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.
27. Januar 1871. Am 27. Januar wurde der Sturm auf die hautes und basses Perches vor Belfort gemacht. Es waren dies Halbbredouen von 170 Meter Front mit tiefen Gräben und Brustwehren, die noch stark besetzt waren und stark besetzt. Der Versuch, sich der Perches zu bemächtigen, mißlang; die französischen Verteidigungsmittel waren gegenüber der schwachen deutschen Truppenzahl zu stark. Der Versuch kostete die Deutschen 10 Offiziere und 427 Mann. Es wurden dennoch die sich der Festung nähernden Arbeiten der Deutschen fortgesetzt.

Feldpostbrief.
Lieber Artur!
Zugleich mit meiner heutigen Karte sende ich diese Zeilen an Dich ab, und zwar sollen dieselben einiges Selbsterlebte enthalten. Zwar nicht einen eigentlichen Schlachtbericht, um den Du mich schon früher einmal batest; aber ich glaube doch, daß Du Dich auch für das Folgende interessieren wirst, trotzdem es nun schon eine ganze Zeit zurückliegt. Ich will versuchen, Dir die ersten Tage, in denen wir ins Feuer gekommen, zu beschreiben. Manches wirst Du vielleicht bereits in den Zeitungen gelesen haben, aber ich glaube, etwas anderes wird's doch sein — in gewisser Hinsicht — und so will ich denn versuchen, und Dir meine ersten Kriegs-Eindrücke schildern, hauptsächlich den Tag von . . . Wir haben den 29. August (Sonntag). Nach langen Marschtagen sind wir vorgegangen bis . . . und befanden uns nur noch einige Kilometer von den französischen Maasbefestigungen entfernt. Früh beim Morgengrauen gehts von . . . weg und nach einigen Kilometern Marsch halten wir unseren Stellplatz erreicht. Punkt 3 Uhr eröffnet unsere Artillerie das Feuer auf die Maasbefestigungen. Zum ersten Male ertönt der Beschüßdonner, den wir bis dahin nur aus der Ferne gehört, in nächster Nähe von uns. Doch noch ist's für uns nicht Zeit zum Vorgehen, untätig liegen wir hinter unserer Artillerie. So ist's denn nachmittags gegen 2 Uhr, als es zum ersten Male heißt: Es geht ins Gefecht! Ordonnanz jagen hin und her und Autos, sowie Motorräder rattern an uns vorüber. Auch in der Luft ist's lebendig geworden. Lautes Surren von Flugzeugen ist hörbar — aus den Wolken senken sich zwei Punkte auf uns nieder, größer, immer größer werdend, zwei französische Flieger. Doch nicht lange dauerts und schon sahen den Herren Rothhosen in der Luft die ersten Schrapnell's unserer Artillerie um die Ohren, so daß sie nichts Eisigeres zu tun haben, als schleunigst hinter einigen Wolken zu verschwinden. Inzwischen haben wir uns gefechtsmäßig formiert, und langsam, in aufgeregtester Erwartung der Dinge, die kommen sollen. Während unseres Vorgehens sind wir in ein Dorf gekommen. Unsere Kompagnie liegt hinter einem Gehöft, hinter welches unsere Feldküche, die wir seit 5 Tagen nicht wieder gesehen, gefolgt ist. Unsere Kompagnie hat Befehl, nicht weiter vorzugehen, und deshalb will unser Hauptmann, da wir seit fünf Tagen kein warmes Essen erhalten, diese Zeit ausnützen zum Essenaussgeben. Kaum ist letzteres geschehen und will sich eben alles heißhunnig über selbigs hermachen, als der Befehl kommt: „12. Kompagnie vorgehen!“ Sofort müssen alle das Essen wieder in die Feldküche schütten — und vorwärts geht's. Die Kompagnie schwärmt aus, aber kaum ist dies geschehen, als auch schon einige Granaten zischend über unsere Köpfe fliegen, doch ziemlich weit hinter uns kreierend. Die Franzosen haben uns den ersten Gruß geschickt — doch noch haben wir nichts vom Feinde zu sehen bekommen. Der Artilleriekampf, der den ganzen Tag über tobte, verkommt nach und nach. Es ist abends gegen 7 Uhr. Vor uns tauchen Häuser auf, und wir rücken bis zum Anfange des Ortes, es ist . . . Ein herrlicher Ort, ähnlich Schöndau in der sächs. Schweiz, zieht sich derselbe am diesseitigen Ufer der Maas an mächtigen Felswänden hin, gegenüber am andern Ufer befinden sich die französischen Stellungen. Gegen 8 Uhr rücken wir in . . . ein. Da — unsere Kompagnie befindet sich ungefähr in der Mitte des Ortes — prasselt plötzlich aus den Häusern ein mörderisches Gewehrfeuer auf uns los. Aus Dachfenstern, Kellerlöchern und Bodenlufen blüht es auf — die von den Franzosen aufgehegte Bevölkerung hat uns zugekreht überfallen. Unser Hauptmann hat inzwischen Befehl gegeben, gruppenweise je 1 Unteroffizier und 8 Mann die Häuser zu stürmen. Mit aufgeschlagenem Seitengewehr gehts vorwärts mit Hurra auf die Häuser los. Die meisten Türen sind verschlossen, doch was tuts, mit Gewehrkolben, Beilen und Äxten wird gearbeitet und die Bewohner, die zu finden sind, gelangen weggeführt. Häuser, aus denen auf uns geschossen wurde und die Täter nicht zu finden sind, werden rücksichtslos in Brand gesetzt. — gegen 9 Uhr ist ganz . . . ein einziges Flammenmeer. Ein grauliches und doch wunderbares Schauspiel, das sich in

den Fluten der Maas noch verdoppelt. Inzwischen sind auch andere Kompagnien in den Ort eingerückt. Ein Trupp Zivilisten wird an uns vorbeigeführt und nimmt an einer Mauer Aufstellung. Es ertönt das Kommando: „Grenadiere von der Mauer weg!“ Im nächsten Augenblick tracht eine Salve und ein Menschenmüdel liegt an der Mauer, ein Trupp (vielleicht 50 Personen) dieser hinterlistigen Schurken hat hier seine Strafe erhalten und mancher Kamerad, der von einer mörderischen Kugel getroffen wurde, ist gerächt. Wunderbarer Weise hat unsere Kompagnie keine Verluste außer einigen Streifschüssen. Wir rücken an die Maas hinunter. Hier haben unsere Pioniere eine Pontonbrücke gebaut, doch nur bis zur Hälfte, die übrigen Pontons sind in dem heftigen Gewehrfeuer zerstört worden, und wir werden auf Pfählen übergesetzt. Am andern Ufer hoch die Zivilisten gruppenweise, teils die Hände hochhebend, teils mit weißen Tüchern winkend zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung. Da hier nicht auf uns geschossen wird, geschieht ihnen auch nichts; nur einige Gruppen von uns bleiben zur Bewachung zurück. Nachdem die Kompagnie vollständig übergesetzt ist, geht's weiter durch den Ort . . . die Höhe hinauf. Unsere Artillerie hat hier furchtbar gearbeitet. Fast kein Haus ist unbeschädigt. Dicht hinter dem Orte befinden sich die ersten feindlichen Schützengräben, die die Franzosen unter dem verheerenden Feuer unserer Artillerie verlassen haben. Nur wenige waren zurückgeblieben, die unsere Pioniere mit Unterstützung unserer Maschinengewehre im Sturmangriff zurückgeworfen und einen Teil davon gefangen haben. Wir gehen hier nicht weiter vor, sondern bivaktieren diese Nacht unter freiem Himmel — in der Ferne blinken die französischen Wachtfeuer, und ringsum ist der Himmel erleuchtet von brennenden Dörfern und Strohdainen, die im Laufe des Tages in Brand geschossen waren. Wir haben unsere Feuerzeuge erhalten und der 23. August ist vorüber. Es war auch ein Sonntag! Am andern Morgen geht's weiter. Erst jetzt zeigen sich uns die ersten Spuren von der Verheerung, die unsere Artillerie angerichtet hat. Ueberall an der Straße tote Franzosen. Fluchtartig war der Feind zurückgegangen. Auf einem verlassenen Bivakplatz hängen die Kessel noch über den verbliebenen Feuern, zum Teil noch mit Essen, das die Franzosen in der Eile zurückgelassen haben. Massenhaft liegen zu beiden Seiten der Straße die französischen Tornister, Mäntel, Gewehre und alle möglichen Ausrüstungsstücke, die die Franzosen weggeworfen haben. Dazwischen tote Pferde, ja sogar einige Geschütze haben sie in der Eile stehen lassen. Ein besonders graufiges Bild gewährt ein Sanitätswagen. Eine Granate hat einen gewaltigen, aber die Straße hängenden Felsblock losgelöst und dieser hat einen darunter hinwegfahrenden französischen Sanitätswagen samt Pferden und Mannschaften zertrümmert. Auf den Straßen läuft um die brennenden Trümmer der Häuser das oft schon seit Tagen hungernde Vieh laut brüllend umher. Ueberall dieselben Bilder der Verheerung. Wenn ich mir vergegenwärtige, daß dies alles in unserer Heimat hätte ebenso werden können, dann kann man dem Herrgott nicht genug dafür danken, daß sich der Schauplatz des Krieges fern von unserer Heimat befindet. Doch nun genug für heute. Ich glaube, daß Du Dir jetzt von den hier herrschenden Verhältnissen einen kleinen Begriff machen kannst. Andermal mehr. Und so schreibe ich denn mit den herzlichen Grüßen an Euch alle. Euer Kurt.

Wer mit dem Prote spart, erwirbt sich ein Verdienst vor dem Vaterland.

Zwischen den Schlachten.
Reiseroman von Otto Käser.
(10. Fortsetzung.)

„Ich sprach heute beim Rendezvous mit einem mir befreundeten Generalstabsoffizier“, erwiderte Axel. „Er kam direkt aus dem großen Hauptquartier mit Befehlen für unseren Kronprinzen. Er teilte mir mit, daß in diesen Tagen die Entscheidung fallen müsse; die französische Armee ist bei Sedan verlammt, der Kronprinz von Sachsen soll sie von Osten, wir von Süden und Westen angreifen. Im Norden ist die belgische Grenze, wenn wir siegen, ist Mac Mahon verloren.“
„Wir werden siegen!“
„Hoffen wir es.“ — Sehen Sie dort hinter uns bei Cheuaves liegt das Gros unserer Armee, unsere Kavallerie befindet sich vor uns bei Frémont an der Straße Sedan-Mezieres. Rechts von uns stehen die Bayern, die sich mit den Sachsen die Hände reichen. Morgen wird der Ring geschlossen, und wie Wassine unter die Geschütze von Metz, so wird Mac Mahon unter die Kanonen Sedans zurückgeworfen und unschädlich gemacht.“
„Es ist der letzte Kampf, Stimmen — der letzte Sieg und dann — dann der Frieden!“
Der Posten vor dem Gewehr rief laut: „Sakt! — Wer da?“ Eine knarrende, scharfe Stimme gab Lösung und Feldgeschrei. Dann fragte die Stimme: „Wo ist der Vorpostenkommandeur?“
Der Befehlshaber der Wache wies den Offizier zu. „Es war ein Ordnanngsoffizier vom Oberkommando, ein dünner, langer Mannesoffizier auf einem hochbeinigen, prächtigen Pferde, das, aufgeregt durch den raschen Lauf, an dem Bügel zerrte und mit den Vorderfüßen stampfte. Die Ankunft des Ordnanngsoffiziers weckte das Bivak; die Jäger reckten sich gähnend empor; die Offiziere hüllten sich fester in ihre Mäntel, erhoben sich und schritten hastig auf und ab, um sich zu erwärmen.“
„Das ist der Befehl zum Ausbruch“, meinte der Hauptmann von Axels Kompagnie und wies nach dem langen Mannesoffizier, der sich nach dem Bell des Vorpostenkommandeurs begab.
„Es währte nicht fünf Minuten, bis der Mann zurückkehrte, sein Pferd wieder bestieg und davongaloppierte. Nach weiteren fünf Minuten erfolgte der Befehl zum Anreten.“
„An die Gewehre!“ ertönte das Kommando. Die Soldaten bliesen zum Sammeln. Aus dem Schloße ank-

geschreckt, führten die Soldaten zu den Gewehren und formierten sich in Kompagniekolonnen.
„Das Gewehr über! — Ohne Tritt — marsch!“ — Und eilig setzte sich das Bataillon in Bewegung, dem Lauf der Straße folgend, die sich in nördlicher Richtung durch die Felder, durch Weingärten und kleine Waldparzellen dahinsog.
Noch war es Nacht. Aber rechts der marschierenden Kolonne, über die dunklen Bergsilhouetten der Ardennen, dämmerte der erste, graue Schein des nahenden Tages.
Im Bivak des Gros bei Cheuaves war es auch lebendig geworden. Dunkle Kolonnen zogen gleich schwarzen, ungeheuren Schlangen über die dümmrigen Felder, verschwanden hier in einer Senkung des Gefüdes, hinter einem Gehölz, um bald darauf auf einer Anhöhe wieder aufzutreten. Auf der Straße rasselten und rollten lange Kolonnen Artillerie. Reiterregimenter trabten vorüber und verschwanden im Morgenmehl. Die gesamte Armee war in Bewegung und hastete nach Norden, dem Feinde entgegen.
Da drang rechts von den marschierenden Truppen ein dumpfer Donner aus dem mit dichten Nebel verhäulten Tale der Maas empor, dem ein scharfes Getöse folgte. „Die Bayern sind auf den Feind gestoßen“, räumte man sich zu. „Sie haben in der Nacht die Maas überschritten und greifen Sedan an.“ — Vorwärts — vorwärts!
Deller und heller ward der Tag. Lauter und lauter hallte das Getöse des Kampfes herüber. Das war kein Vorpostengefecht! Das war ein heftiger Kampf, eine Schlacht, in der Regimente, Brigaden und Divisionen miteinander rangen.
Man strengte die Augen vergeblich an, den Nebel zu durchdringen, der mit dichtem, weißem Schleier Berg und Tal bedeckte. Gleich Gependern in langen, schleppenden Gewändern wallten die Nebelwolken in dem Tale der Maas und den Schluchten der Bäche hin und wieder. Vorzüglich über der Maasniederung und der Festung Sedan ballte sich der Nebel in weißgrauen Massen zusammen und verüllte die blutigen Kämpfe, welche südlich und östlich der Festung von Minute zu Minute heftiger erbrannten. In den feuchten Wäldern nach der belgischen Grenze lagerte der Nebel gleich einer festen Mauer. Je höher die Morgendämmerung am östlichen Himmel stieg, desto dichter ballte sich der Nebel über der Erde zusammen, als wollte er gefesselt die furchtbaren Bilder verbergen, welche sich jetzt schon, in früher Morgenstunde in den unglücklichen Dörfern Bazelles, Balan und Woncelle dem erschrockenen Auge darboten.
Und weiter und weiter hastete der Marsch. Jetzt war die Höhe von Donchery erreicht. Jenseits der Straße, neben einem steinernen Kreuz, hielt Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seinem Gefolge. Adjutanten und Ordnanngsleute sprengten hier- und dort hin, gleich gepenstlichen Gestalten nach wenigen Minuten in Nebel verschwindend. Eine Kavallerie-Division trabte strömend und rasselnd auf der Straße vorüber, die nach Sedan führte. Jetzt ertönte am hinteren Ende der marschierenden Infanterie-Kolonne ein Hurra, das sich in der Kolonne fortplante und immer lauter und begeisterter erschallte. Armeegedarmen sprengten vorüber. Die marschierenden Truppen drängten zur Seite. In gestrecktem Galopp kam König Wilhelm daher, begleitet von General Roltte, Bismarck und den Fürsten, Generalen und Offizieren des großen Hauptquartiers. Zwei Schwadronen Gardebataillon schlossen den zanzenden Zug, der in wenigen Minuten in die Richtung nach Sedan verchwand.
Bei Donchery ward ein kurzer Halt gemacht. Die Truppen konnten etwas frühstücken; hastig ward das Stroh Brot gegessen und aus der Feldküche ein tiefer Schluck getan. Dann ging es wieder weiter nach Norden zu. Immer die Maas entlang, die hier einen großen Bogen beschreibt. Die Straße lief an einem Abhang hin, den auf der, der Maas abgekehrten Seite dicht bewaldet war, während er nach der Maas zu in ein flaches Wiesental überging. Man hätte die ganze Maasniederung, in deren Mitte Sedan liegt, übersehen können, wenn nicht dichter Nebel geberricht hätte.
Und immer noch schallte der Kanonendonner und das knatternde Kleingewehrfeuer herüber, bald zu furchtbaren Heftigkeit anschwellend, bald ermattend, um nach kurzem mit erneuter Gewalt einzusetzen.
Die Bataillonkommandeure verammelten die Offiziere auf dem Marsch um sich und teilten ihnen mit, daß seit frühem Morgen die Bayern und Sachsen bei Bazelles und La Woncelle, südlich von Sedan, im heißen Kampf händen. Das preussische Gardebataillon sollte nördlich von La Woncelle in das Gefecht eingreifen, so die Armee des Marschalls Mac Mahon in der Front festhaltend, bis sie, das 5. und 6. Armeekorps, die Umgebung der französischen Stellung vollendet und den Feind in den Rücken fallen könnten. Die Offiziere setzten die Mannschaften von dieser Sachlage in Kenntnis. Ein drausendes Hurra war die Antwort. Flammende Begeisterung loderte in den Herzen aller empor. Vorwärts! Vorwärts! hieß die Lösung, und weiter hasteten die Truppen durch den weissen, feuchten Nebel.
(Fortsetzung folgt)

Wettervorhersage für den 27. Januar 1915.
Keine Witterungsveränderung.

Fremdenliste.
Ueberrachtet haben im Reichshof: Carl Bodenstein, Fabrikdirekt. Keno Wegel, Rfm., beide Leipzig.
Stadt Leipzig: M. Gumahl, Rfm. J. Baumann, Dekorationsmaler. Otto Schäfer, Malermeister. Otto Schachtel, Malermeister, sämtlich Leipzig.
Brauerel: Otto Kiehl, Werkstr., Rohnwein.

Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenstock
Dittwoch, den 27. Januar, zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers nachm. 5 Uhr: Festgottesdienst, Paterer Kirche. (Kinder unter 12 Jahren sind im Interesse der erwachsenen Gemeindeglieder von diesem Gottesdienste fern zu halten.)
In Pönditzsch.
Nachm. 6 Uhr: Festgottesdienst, Pastor Wagner.

Kirchennachrichten aus Carlseisd.
Dittwoch, den 27. Januar 1915, nachm. 3 Uhr statt der Kriegsbefreiung Festgottesdienst zur Feier von Kaisers- Geburtstag.
Kollegie für Orpesschen.

Kriegs-Merkei.

Die Zwillinge der Munitionskolonnen.

Ein holländischer Bankier, der zurzeit im Westen als Leutnant bei einer Munitionskolonnen dient, erzählt nach der „Frankf. Zig.“ in einem Feldpostbrief: „Jetzt haben wir Familienzuwachs bekommen: unsere französische Aufwärtlerin Mine ist mit Zwillingen niederkommen. Die deutschen Barbaren aber haben für alles gesorgt; die Frau erhält täglich zweieinhalb Liter frische Milch und viel Fleisch. Die Hebamme wird täglich mit dem Geschütz herumgeholt, und heute ist sogar unser Unteroffizier nach Chauny gefahren, um zwei Lutscher und Milchflaschen einzukaufen.“

Ein Brief des Prinzen Eitel Friedrich.

Prinz Eitel Friedrich, bisher Regimentskommandeur des 8. Eskadrons Gardebrigade zu Fuß, überlieferte der Witwe Karoline Nelson in Lüne, deren Sohn im Regiment des Prinzen als Feldwebel vor Opatowitz gefallen ist, zum Weihnachtsfest ein Bild mit einem Geldgeschenk von hundert Mark mit folgendem Handschreiben: „Meine liebe Frau Nelson: Ich habe Ihren lieben Brief erhalten und beileibe mich, Ihnen zu antworten. Natürlich kannte ich Ihren lieben Sohn, der als Stolz des Regiments und ein Vorbild für seine Kameraden am 11. November beim Sturm auf die englischen Gräben bei Opatowitz gefallen ist. Es war mir noch eine große Freude, ihm das Eiserne Kreuz gar nicht sehr lange vor seinem Heldentode überreichen zu können. Möge Gott der Herr Ihnen Kraft schenken, diesen schweren Verlust zu tragen, mit dem erhabenen Trost, daß Ihr Sohn als der Tapferste einer hier gefallen ist und nie vergessen bleiben wird in der Geschichte des Regiments. Die Sachen sind, soweit möglich war, zu bekommen, an Sie abgeschickt worden, und sage ich noch

ein Protokoll bei, das ich von den Sanitätskolonnen habe aufnehmen lassen. Indem ich Ihnen ein kleines Weihnachtsgeschenk beifüge, um Ihre Weihnachten etwas zu erleben, bleibe ich Ihr Eitel Friedrich, Prinz von Preußen, Oberst und Brigadeführer der 8ten Garde-Infanterie-Brigade.“

Neueste Nachrichten.

— Wien, 26. Januar. Die Zensur gestattet den Ausdruck eines Wiener Berichts der „Grazzer Tagespost“, in dem gesagt wird: Der Hauptpunkt der wichtigen diplomatischen Besprechungen in Italien sei die Klärung der Haltung Italiens und Rumäniens. Das genannte Blatt erklärt, die diplomatische Lage habe sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert. Die Verantwortung für diese Behauptung müsse man dem Grazer Blatte überlassen, welches auch mitteilt, daß die Stellung Stürgchs und Bilinskis seit Wochen erschüttert sei.

— Wien, 26. Januar. Aus dem Kriegspressquartier berichten die Blätter übereinstimmend, daß das artillerische Uebergewicht der Russen geschwunden sei. Die russische Offensivkraft in der Bukowina sei nach der Schlacht bei Jakobow eingestürzt worden.

— Wien, 26. Januar. Die Wiener „Allgemeine Zeitung“ schreibt offiziös: Dänische und holländische Blätter berichten, daß sich mehrere russische Blätter mit dem Gedanken eines Separatfriedens zwischen Rußland und unserer Monarchie befaßten, und zwar auf der Grundlage, daß Oesterreich-Ungarn an Rußland Ostgalizien abtreten soll, wogegen Rußland nichts gegen die Einverleibung Serbiens in die

Habsburgmonarchie einwenden werde. Uns interessiert diese Nachricht lediglich in so weit, als daraus hervorgeht, daß in Rußland selbst bereits zahlreiche Stimmen für die Preisgabe Serbiens sich erheben und man daraus entnehmen kann, daß Serbien von einer starken Partei in Rußland bereits fallen gelassen wird. Die anderen Ausführungen der russischen Organe erübrigen sich wohl von selbst.

— Genf, 26. Januar. Nach einer Meldung aus Toronto werden neue westkanadische Regimenter gebildet, die mit englischen und australischen Truppen nach Ägypten geschickt werden sollen.

— Kopenhagen, 26. Januar. „Politiken“ erzählt aus Kairo, daß keine ernsthafte Furcht vor einer türkischen Invasion in Ägypten besteht. (?) Doch haben die Engländer immerhin verschiedene Maßnahmen getroffen, um eine feindliche Aktion zu verhindern. Der Suezkanal steht unter umfassender Verteidigung. Im Kanal selbst liegen mehrere Kriegsschiffe. An vielen Stellen befinden sich Verpflegungsstationen und Ambulanzzüge schon gebrauchsfertig bereit. Das Kasino in Alexandria ist als Hospital eingerichtet worden. Inbische Verwundete aus Europa sollen dahin geschickt werden, weil eine Heilung der Wunden in mildem Klima schnell vor sich geht. Die ägyptischen Truppen an den Pyramiden seien vorzüglich eingerichtet. Sogar eine Wasserleitung sei vorhanden. Für die nächsten Tage werden weitere Truppenverfärfungen erwartet, darunter 200 Maoris, eingeborene Krieger aus den vornehmsten Familien Neuseelands.

Rgl. Sächs. Militärverein Eibenstock.



An dem Festgottesdienst zu Ehren der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm beteiligt sich der Verein durch

Kirchenparade.

Der Verein stellt hierzu heute **Mittwoch** nachm. 1/5 Uhr beim Vorsteher. Amarsch Punkt 1/5 Uhr. Mit Hinweis darauf, bitten wir unsere lieben Kameraden, recht zahlreich daran teilzunehmen. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Mit kameradschaftlichem Grusse
Der Vorstand.
Hermann Wagner.

K. S. Militärverein Germania.

Unsere diesjährige **Hauptversammlung** findet nächsten **Donnerstag** abends von 9 Uhr ab im **Schützenhaus** statt.

Tagesordnung wird vor der Versammlung bekannt gegeben. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen. Einem recht zahlreichen Besuch steht entgegen.

Der Vorstand.

Paul Strobel.

NB. Zur Teilnahme an der anlässlich des **Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers** stattfindenden **kirchlichen Feier** stellt der Verein heute **Mittwoch** nachm. 1/5 Uhr beim Vorsteher.

Meine Sprechstunde

fällt **Mittwoch**, den 27. Januar aus.
Augenarzt **Dr. Berg, Aue.**

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten hierdurch die unendlich traurige Nachricht, daß am Sonntag mittag nach längerem still getragenen Leiden unsere jüngste, heißgeliebte Tochter

Elsa

im 20. Lebensjahr unerwartet verstorben ist.

Die schwergeprüften Eltern
Bernhard Rau u. Frau geb. Brandt
im Namen aller Hinterbliebenen.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend!
Unerreicht!
Nähen-Schnittbogen.
Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Colorits.
Gratis-Probennähen bei
John Henry Schwärz, Berlin W.

Achten Sie genau auf Titel!

Von heute an steht wieder ein großer Transport **badische junge starke Einspann-Rühe**, hoch u. langtragend, auch mehrere mit Rälbern.

Sowie ein Transport **riesiger Einspann-Ochsen** zum billigsten Verkauf.

Eduard Friess, Schönheiderhammer.

Zur Konfirmation

empfehle
Kleiderstoffe
(Schwarz u. farbig)
Röcke
Corsetts
Wäsche
Handschuhe
Strümpfe
Taschentücher
Schlipse

zu billigsten Preisen.
C. G. Seidel.

M.-G.-B. Lieberkranz.

Die Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung an der kirchl. Feier des **Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers** hierdurch feierlichst eingeladen. Stellen 1/5 Uhr beim **Vorstand.**

Der Strickverein

findet wegen des Gottesdienstes **Mittwoch** abends 8 Uhr statt. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Freibank.

Mittwoch, von morgens 7 Uhr ab **Verkauf rohen Kalbfleisches**, à Pfund 50 Pf.

Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

Gesucht überall in Städten und auf dem Lande

Hausierer

für den Verkauf von sehr guten, kräftigen **Bouillon-Würfeln**. Dieselben kosten im Einkauf in Postkolli von 1000 Würfeln per Würfel 1 Pf. Bei jetzigen hohen Fleischpreisen sind dieselben in jeder Familie, reich od. arm, leicht verdaulich, sowohl zum tägl. Gebrauch, als auch zum Nachkochen an unsere Krieger im Felde. Off. u. C. 2901 an Anzeigen-Vermittlung von **Heinr. Fischer, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 243.**

Bestellungen

auf das **„Amts- und Anzeigebblatt“** für die Monate **Februar** und **März** werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Rote Kreuz-Pfennig-Sammlung.

Auf vielseitigen Wunsch hat sich der Bezirksausschuß für die Rote Kreuz-Pfennig-Sammlung für das Königreich Sachsen entschlossen, nunmehr auch **Zweipfennig- und Einpfennig-Kreuz-Marken** herauszugeben. **Zweipfennig-Marken**, die gleich den bereits im Verkehr befindlichen 5- und 10-Pfennig-Marken in Heften und in Bogenform abgegeben werden, sind von der **Dresdner Bank, Dresden-A., König-Johannstr. 3.** und zwar wiederum im Kommissionsverkauf zu erhalten. Ihr Vertrieb und ihre Verwendung sind die gleichen, wie die der bisher herausgegebenen 5- und 10-Pfennig-Marken. Hingegen können **Einpfennig-Marken**, ihrem besondern Zweck entsprechend, nur gegen Barzahlung geliefert werden. Diese Einpfennig-Marken sind durch eine Aufschrift als „unverkäuflich“ bezeichnet, d. h. sie sind nicht gleich den 2-, 5- und 10-Pfennig-Marken zum öffentlichen Vertriebe zugelassen, sondern sind nur von Geschäften aller Art und jeden Umfanges für Aufkleben auf Briefen, Warenpackungen usw. in ihren eigenen Betrieben zu verwenden. Diese Einpfennig-Marken sind zweckmäßig durch Postfischel von der **Dresdner Bank** zu beziehen.

Es ist außerordentlich erwünscht, daß dem Roten Kreuz weitere große Mittel zur Erfüllung seines Lebensdienstes an den verwundeten oder erkrankten Kriegern zugeführt werden. Die ausgiebige Verwendung der Kreuzpfennigmarken wird daher bestens empfohlen.

Die Zweigvereine vom Roten Kreuz in Eibenstock.

Trauer-Drucksachen

Trauer - Briefe, Trauer-Karten, Umschläge usw. liefert schnellstens die Buchdruckerei von

Emil Hannebohn.

Telefon 110.

Kutscher,

nüchtern, zuverlässig, für herrschaftl. Geschirr zum sofort. Antritt gesucht.
Eugen Dörffel.

1 oder 2 einfach möblierte Zimmer

zum 1. Februar auf 4-6 Wochen gesucht. Offert. unter **B. K.** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Garn

wird an solche, die es notwendig brauchen, in der **Starre** ausgegeben **Donnerstag** von **vormittags 9 Uhr** ab.

Bei der **Hief-Sparkasse** sind zu **Interkationszwecken** ferner eingegangen:
300 Mk. v. **Walter Volkverein.**
25 „ „ **Stammlich Reichshof.**
10 „ „ **Frl. A. Sch. (7. Rate).**
3 „ „ **Hrn. G. M.**

Für die Zwecke der **Reichswollwolle** sind weiter eingegangen:
1 M. 50 Pf. v. 3 Personen.

Weitere Gaben werden gern entgegen genommen.

Füttert die hungernden Vögel!

Frischen Spinat

und **Krautsohl** empfiehlt
O. Hartmann.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, bei besserer Herrschaft

Stellung.

Brottschneider, Stehblechhalle, Schönheide.

Verlustliste Nr. 100

der **Königl. Sächs. Armee** ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

Für die vom **Kaiser-Wilhelm-Dank** eingeleitete Sammlung für einen **Kaisergeburtstagsgeschenk** für die **Feldtruppen** sind bei uns eingegangen:

Bom R. S. Militärverein	
Eibenstock	20 Mark.
Bon J. W.	10 „
den Ratsbranten	5 „
Frau Elise Kähler	3 „
Gesammelt in einem Damen-tränzchen	8 „
Bisheriger Betrag	28 „
Summe:	74 Mark.

Allen edlen Gebern sei hierdurch nochmals herzlich gedankt.

Amts- und Anzeigebblatt.